



Jahrg. 3

Porto Alegre, den 1. Mai 1922

Nr. 9

DER 1. MAI.

int. Institut
Soc. Geschiedens
Amsterdam

Unsere jüngeren Genossen werden die Schilderung der geschichtlichen Entwicklung der Maifeier erwarten. Ich trage diesem Bedürfnis in knappen Sätzen Rechnung, um desto länger bei den Lesern zu verweilen, die uns aus der Gegenwart garbenschwer entgegenrauschen.

Aus dem ungeheuren Ideenreichtum der ersten Internationale verdankte der Pariser Antrag auf Einsetzung des 1. Mai als Weltfeiertag die Auferstehung des Geistes von Bakunin. Er zeitigte einen Beschluss, der wie ein Alarmruf das Arbeitsvolk aller Sprachen durchzitterte: die Erklärung des 1. Mai zum Weltfeiertag. Von allen Verhandlungsmaterialien, Anträgen und Beschlüssen jenes Kongresses hat nur ein einziger Beschluss internationale Bedeutung gewonnen und sich dauernd wirksam erhalten, nämlich der Beschluss: das internationale Proletariat aufzufordern, einen Tag frei zu sein, an einem Tag auf allen Kontinenten demonstrativ die Arbeitskraft zu verweigern.

In dieser Tatsache, und nur allein in dieser spiegelte sich die Bedeutung jenes Pariser Beschlusses wieder, nicht in der Forderung des Achtstundentages.

Auf diesen Ton war das Empfinden von Millionen und aber Millionen auf dem weiten Erdenrund gestimmt. Dieses Nichtwollen besaßte auch ungezählte Hunderttausende deutscher Arbeiter.

Ein grosser Tag war geplant. In der heiligen Erkenntnis, dass Brot nicht aus Schloten und Treibrädern, aus dem ganzen Teufelsräderwerk des geistlichen Industriekapitalismus wächst, in der bitteren Erfahrung, dass alle Menschheitsbebungen bisher daran scheiterten, dass es an Brot gebracht, appellieren wir noch einmal an das sozialistische Gewissen der Volksführer. Es sollte endlich einmal der Versuch unternommen werden, ein wenig von den Forderungen des gewissenhaften Natur-

forschers Kropokin zu verwirklichen. Die seelen- und ideallosen Demonstrationen sollen sich an diesen Weltfeiertag endlich ein-

Weltmai

Ihr ungezählten Scharen meiner Brüder, Lasst uns hinausgehen auf das offene Feld Der Tag blüht auf, den wir uns schufen, Der junge Tag der neuen Welt. Ist dies Weltmaiss Morgengrauen, Vom frühesten Sonnensahl erhellt, Lasst uns die Erde überschauen, Indes der Zukunft Frühau faelt! Die neue Botschaft laßt euch bringen, Die milde wie der Frühlingswind Von Land zu Land auf eiligen Schwingen Hin schwebt und durch Millionen rinnt! Dass sich die jungen Birken neigen In ihren lichten Schleier tief, Die frischen Quellen rauschend steigen Dem Worte, das die Erde rief!

Ihr ungezählten Scharen meiner Brueder Aus grauenvoller Gegenwart Ruft uns der Erde Wort hinüber In jene Welt, die gruessend harret. Die Vorgeschichte geht zu Ende, Reif war der Erde kuehner Sohn, Gekommen ist die Menschheitswende, Den Ather faelt ihr Siegeston. Dass in der Freiheit Blutendampfe Die Welt der Zukunft wohl gedeiht, Ihr Massen, sammelt euch zum Kampfe Und seid bereit!

Durch Eintracht stark, durch Wissen [maechtig, Des Strebezels der Menschheit kund Baut ihr das Leben saulenpraechtig Auf unterschuetterlichen Grund. Durch farbenhelle Kuppeln fallen Des Sonne volle Strahlen rein In die belebten Menschheitshallen, Drin die Geschlechter froh gedeih'n. Der Voelker Scharen ziehn verbuendelt Die Lichtportale aus und ein, Ihr hochbeglueter Mund verkundet Die susses Lust am Erdensein.

Ihr ungezählten Scharen meiner Brueder, Wer geht hinaus auf das offene Feld? Wer will mit uns am Bau der Zukunft [bauen,

Wer sucht mit uns die neue Welt? Das staunend sich die Waelder recken In ihren lichten Laub empor, Wenn wir zum Leben aufwecken Die Schoenheit, die die Welt verlor.

Karl Henckell.

mal dorthin wenden, wohin sie sich wenden müssen, wenn irgendetwas gerettet werden soll: vor die Zwingburgen der Feudalen, die den Brotschlüssel, das Wichtigste, was es gibt, in ihren Händen haben. Sie pfeifen auf eure Erzeugnisse. Sie leben ohne euch, sie können ohne euch leben. Sie haben nicht nur den Brotschlüssel, sie haben das blutige Schwert, die Zuchttrute in Händen. Sie haben den Krieg verloren, aber sie triumphieren wie nie zuvor. Eure Lammsgeduld, eure Selbsterfleischung bestätigt ihnen täglich, dass sie ihre Brutalität noch weiter treiben dürfen. Sie krallen sich fest am Körper der Menschheit, sie lassen nicht locker. Brotschlüssel und Zuchttrute. Weder das eine noch das andere kann ihnen entrissen werden, solange die blöden Massen auf die Stimme der naturfremden Verführer hören.

Warum bringt dieses Volk, das vier Jahre lang allen Jammer, alle Strapazen auf sich nahm, das Heldenhafte leistete, nicht eine einzige Weiterlösungstat zustande? Weil jeder dritte Mensch ein Verräter oder Feigling ist. Man kann sich nicht retten und bergen vor Verrätern und Feiglingen. Und da muss die Saat gedeihen, die die Propheten einer naturfremden, seelenlosen Lehre ausgetreut. Es scheint so, als müssten wir den Jammer der Versumpfung noch eine Weile mit ansehen, wahrlich man hat nicht den Mut zu hoffen, dass morgen schon die Erlösungsstunde schlagen wird. Wie wollen wir die Zeit des Harrens, wenn nun einmal gewartet werden, die Entwicklung der natürlichen Versumpfung verfolgt werden soll, nutzen? Womit wollen wir sie ausfüllen? Versucht es mit der Propagierung, mit der zähen, unermüdbaren Kleinarbeit des Werbens, versucht es einen Mann nach dem anderen von dem Abgrund des parteipolitischen Wahn zu reissen, versucht es mit Taten jeglicher Art, versucht das Spinnweb der

„Der freie Arbeiter.“

erschint monatlich zweimal und kostet:
Jährliches Abonnement . . . Rs. 38000
Halbjährliches Abonnement Rs. 18500
Einsamnummer Rs. 100

Redaktion und Expedition:

Rua Don Pedro II.
Porto Alegre (Hygienopolis).

Dahin adressiere man alle Zuschriften.

bureaukratischen Intrigantenbände zu zerreißen, in Unordnung zu bringen, richtet ein Chaos an, wo sich die Schmarotzerbrut zum Saugen, zum ungestörten Blutschmaus setzen will. Macht was ihr wollt, teilt eure Kräfte, nur begeht eine Sünde nicht: Verlosst nicht den einzigen, den unverbrüchlichsten, den treuesten Bundesgenossen: das Naturgesetz!

Das geschieht leider. Selbst die Geläuterten wollen das Walten dieser Gesetze nicht anerkennen. Was bleibt da übrig, als mit jenem Schiffsführer, dem der deutsche Marineoffizier die Schneidigkeit der deutschen U-Boote vorprahlte und daraus den Endsieg folgerie, auszurufen: Wait and see!

Ja — wait and see! Abwarten! Kein Wort mehr als das. Und dann die Zähne zusammengegrässt, die Tortur ertragen, das funkelnde Auge aber auf den Moloch gerichtet. Hier ein Stich, dort ein Stich, bis das Ungeheuer an seiner eigenen Sünde verreckt. Stossen helfen, was brühtig und faul ist, sei die Losung!

Warum ein Tribunal, ein Hochgericht? Warum, wenn sich alles natürlich entwickelt, wenn jeder seinen angeborenen, vererbten Neigungen folgt; wenn die Monarchen an ihre Gottesgnadenherrschaft glauben, wenn die Plutokraten solange die Erbschätze brandschatzen, bis Stickstoff und Sauerstoff von diesem räudhaften Planeten geflüchtet; wenn die bezahlten Massenmörder solange morden, verstümmeln, bis die ganze Männlichkeit nur noch ein einziges Spital, ein einziger Friedhof ist? Warum anklagen, wenn die Schwarzen Seelenhirten nichts tun, als ihre geduldigen Schäflein scheren, wenn das nichtsnutzige Bureaukratengeschmeisse den ganzen Volkskörper mit Saugporen bedeckt? Warum ein Tribunal? — Es ist doch etwas Erhebendes, richten zu dürfen. Es geht nichts über eine Gerechtigkeit. Lebt aufrecht, gerecht — und selbst die verbissensten Feinde der Wahrheit können euch die Achtung nicht versagen.

Volksgeossen! Es war Grosses geplant. Der 1. Mai sollte die entrechteten Massen vor den Zwingburgen der Feudalen sehen. Zum ersten mal sollten die Massen einen Schritt vorwärts statt rückwärts gehen. Die Städte sollten sich leeren. Wie schlangen sollten sich die Massenzüge aufs Land, aufs Vaterland Erde begeben, wie Heuschrecken sollten sie sich über die Fluren ergiessen. Die Herren der Erde sollten einmal erleichen, wie andere Völker vor mehr denn hundertzwanzig Jahren die Grund-

herren erleichen liessen. Ihr solltet den ersten Eroberungsschritt tun, den ersten Schritt ins Vaterland, das noch nicht vergiftet ist, das eurer harret. Ihr wollt nicht? Ihr fühlt euch wohl in dieser Kloake, Ihr könnt nicht ohne diesen Russ, ohne Gift leben? Ist es wahr, dass ihr jenen steinigen werdet, der euch der Hölle entreissen will? Ihr wollt! Wir sehen im Geiste Millionen, die die Hände nach der Sonne strecken die dieses Schattendaseins, dieses Kerkerlebens müde sind. Warum kommt ihr nicht, wo wir euch rufen? Wir rufen nicht einmal: kommt zu uns, nein, kommt zu euch, besinnt euch auf eure Menschenwürde. Aber ihr folgt den Gauklern und Judassen. Ein Trost ist dabei, dass mit jedem Tage die Erkenntnis zunimmt, dass sie euch allmählich in den Orkus führen.

Die Wertschätzung des 1. Mai als bleibt für das internationale Proletariat bestehen, bis der letzte Regierer, Parlamentarier und Parteipapst sei kleines Seelchen ausgehaucht hat und ausgestopft neben Schinderbannes, Störtebecker, Rinaldini und ähnlichen gleichwertigen Gesellen, in Raritätenkabinetten untergebracht und der Belustigung der heranwachsenden Jugend der Zukunft ausgesetzt ist.

Der unbesiegbare Geist der Humanität ist mit Triumphatoren, Hexenverbrennern, Folterknechten der Justiz, kaiserlichen Zerschmetterlingen fertig geworden. Er wird nicht Halt machen vor den Mächtigen-Autoritäten, zum Schutze des Kapitalismus und deren Gesetzesfabrikanten. In dem Masse wie der Parteigeist der Solidarität weicht, in demselben Masse naht die Zeit, in der unsere Kinder und Enkel den 1. Mai als Feiertag begehen, in den sonnigen Gefilden des herrschaftlosen Kommunismus.

Der Vorläufer

Eine Betrachtung ueber die Malfeier

Das zahlenmässige Verhältniss zwischen Unternehmern, unproduktiven Staatsbeamten und Arbeitern ist in fast allen „Kultur-Ländern“ ähnlich dem, wie in Deutschland. Hier kommen auf 100 Menschen 90 produktiv Werktätige und 10 unproduktiv „Tüchtige“. Auf ein 60-Millionen-Volk entfallen also 6 Millionen unproduktive Schmarotzer.

Aus der Erkenntnis heraus, dass es doch ein leichtes sein müsste, den an Zahl so weit unterlegenen „Arbeitgeber“ einmal die Macht der werktätigen Menschheit vor Augen zu stellen, kam damals vor ungefähr 40 Jahren der Antrag fuer einen internationalen Feiertag aller Werktätigen zur Debatte. Alle anderen Anträge wurden beiseite gelegt und dieser eine Antrag mit Wirkung fuer den 1. Mai 1890 zum Beschluss erhoben.

Wie die Rückgang es damals durch die ganze Welt des Proletariat: ein Tag im Jahr ist unser, durch unseren eigenen Willen und unsere Kraft!

Wer um die Wende des Jahrhunderts in einer Fabrikstadt lebte und die letzten Tage im April in ein „besseres“ Lokal ging und sich in Horwege von einem Stammes von Fabrikbesitzern und Grossindustriellen ein Plätzchen

suchte, der konnte an dem aufgeregten Getuschel merken, wie klar diese „Herren“ die ungeheure Macht dieses Auf sich selbst-Besinnen der werktätigen Menschheit erkannten.

Wer es mit angehört hat, wie sie ihre masslose Furcht mit erbarmlichen Drängen zu überwinden suchten und ihrer kaum zurechenbaren Wut durch Hinweise auf die ihnen auf die ihn feile Soldateska, Presse und Justiz Ausdruck verliehen, der wusste dass eine konsequente durchgeführte Mai Kundgebung des internationalen Proletariat mit unfehlbarer, unbarmherziger Sicherheit dem Kapitalismus den Lebensnerv durchföhlt hätte. Und der Lebensnerv des Kapitalismus ist die Selbstsicherheit seiner Trabanten.

Der Anstoss, der Vorläufer für kommende Stöße, diese Selbstsicherheit systematisch zum Wanken zu bringen, war und ist der Gedanke, zu beweisen: die Macht der Welt liegt nicht in den Händen des Kapitals, sondern einzig und allein in den Fäusten, in den Hirnen der werktätigen Arbeitenden.

Wenn ich damals nicht noch ein Junge gewesen wäre, ich hätte die 80 000 Arbeiter der Stadt zusammenzutrommeln gesucht und ihnen gesagt, welche Wirkung ein einziger Tag des Volkswillens, das Besinnen auf die Macht der Arbeit auf die Gegenseite ausübt. Ich hätte ihnen sagen moegen, dass die Aufregung und Verwirrung in den Reihen der Kapitalisten schlimmer war als damals in Rom, als es hiess: Hannibal ante portas!

Ich hätte es ihnen damals in die Ohren gellen moegen: Macht's nicht wie Hannibal, lasst euch nicht von schlechten Beratern verleiten, auf halben Wege stehenbleiben. Ihr habt die Pflicht, den begonnenen Weg beherrlich und unabweichend weiter zu verfolgen; den er allein fuehrt sicher zum Ziele.

Nur kurze Zeit hiess es: Hannibal ante portas; dann war die Gefahr vorüber.

„Wie vieles hätte anderes kommen können“, schreiben die Chroniker, „wenn Hannibal zielbewusster gewesen wäre!“ — Was wird die Geschichte in einigen Jahrhunderten schreiben, wenn als das Beschlusses von 1890 gedenkt? — Wird man nicht da hin müssen: „Ganz gleich, ob es sich um Gewalt oder Machtentfaltung, ob sich ein Hannibal mit Gewalt durchsetzt oder ob sich das Weltproletariat wieder in den Besitz der ihm fortgeschrittenen Macht setzen will; wo keine zielbewusste Enigheit herrscht, da ist auch kein Erfolg!“

Ob es im Sinne einer Hoherentwicklung der Menschheit wäre, wenn die Geschichte ueber unser Tan und Handeln es schreiben müsste?

Es wird wohl niemand leugnen können, dass das Weltproletariat sich damit seines heiligsten Zieles beraubt hätte: der Foerderung der Menschheitskultur!

Was sagte jener Attinghausen, als es um die Kultur fuer Freiheit und Recht ging? Sagte er nicht: „Seid einzig, einzig, einzig!“

Für ihn handelte es sich nur um Freiheit und Recht für eine geringen Anzahl von Menschen.

Sollen wir darin nicht das Prinzip erkennen? Das Prinzip, das wir uns mit eheinem Griffel in die Herzen schreiben sollen: Enigheit macht stark, Enigheit vermag alles!

Dies „Alles“ ist fuer uns: Freie Entfaltung wahrer Menschheitskultur!

Solange aber 10 unproduktive mit ihren selbst-lehrenden Gewaltwillen Instanzen sind, die Machtenfaltung von 90 produktiv Werktätigen zu vereiteln, solange sich 90 Menschen ihren Drang nach wahrer Kultur von 10 Schmarotzern durch vergiftende Dalkultur stillen lassen, solange wird dies „Alles“ fuer uns etwas Unerreichbares sein.

Wollen wir aber unser Ziel erreichen so heisst es: Alle Proletariat der Welt, ist es uns eilig sein zunächst einen einzigen Tag im Jahre!

Lasst diesen Tag als Vorläufer gelten und lasst ihn den Gegnern verkuenden:

Vor den Toren steht Hannibal, der Zielbewusste!

7 Hannibal vor den Toren!

Der Freie Arbeiter

Am 1. Mai 1920 erschien die erste Nummer des „Freien Arbeiters“ also feiern wir mit dieser Nummer das 2. jährige Bestehen unseres Blattes. Es soll nicht unsere Aufgabe sein, heute die ganze Entwicklungsgeschichte unseres „Freundes“ zu behandeln, aber mit einigen Worten müssen wir auf das eingehen, was wir uns für verpflichtet halten zu sagen. Mitte März 1920 fassten wir 8 Anarch-Syndikalisten den Beschluss, zum 1. Mai 1920 den Versuch zu unternehmen, zur propagandierung der Idee des herrschaftslosen Sozialismus ein Blatt, in deutscher Sprache herauszugeben. Der 1. Mai kam, und mit ihm die erste Nummer des „Freien Arbeiters“. Wir die wir den Beschluss fassten waren uns die Schwierigkeiten, der Herausgabe eines solchen Blattes, und noch dazu hier, bewusst aber wir sagten uns der Anfang muss mal gemacht werden, und ist es nicht möglich das Blatt auflängere Zeit zu halten, nun dann haben auch diese Nummer welche möglich waren zu erscheinen, ihren Zweck nicht verfehlt. Die ersten 7 Nummern erschienen in einem kleinen Format, von da an bis dato haben wir das jetzt bekannte Format beibehalten. Im ersten Jahre also bis zum 31. Dez. 1920 erschienen 15 Nummern. Vom 1. 1. bis 31. 12. 1921 erschienen 20 Nummern rechnen wir die in diesen Jahre erschienen 9 Nummern dazu so sind seit dem bestehen bis heute also in zwei Jahren 44 Nummern erschienen bis zum 31. Dez. 1921 erschien der freie 4 seitig ab 1. Januar dieses Jahres hat er es auf 8 Seiten gebracht.

Wir begannen mit einer Auflage von 300 Exemplare, erreichten im ersten Jahre eine solche von 500 Exemplare, diese Nummer erscheint in einer Auflage von 1000 Exemplare der feste, das heisst der zahlende teil der Leser ist auf 800 gestiegen. Zur Herausgabe der ersten Nummer hatten wir 40 Milreis, mit diesen Kapital unternahmen wir den Kampf, immer war mangel an Geld zu verzeichnen, einmal war das aufgesammelte Defizit auf bald 300 Milreis angewachsen, aber nie hatten wir den Mut verloren, und es gelang auch mit der Zeit dieses Defizit abzutragen. Von den 8 Gründern sind 2 abgereist, 2 haben sich von der Mitarbeit zurückgezogen, neue sind gekommen, und wieder gegangen, so das die Zahl im wesentlichen sich nicht vergrößert hat. Die Zahl derjenigen die die Herausgabe der Zeitung besorgen hat sich hier relativ nicht vergrößert, sagten wir, und das ist zube-dauern, immer noch liegt die ganze Verantwortung fuer die Herausgabe des Blattes auf zu wenig Schultern, wenn sich auch der Kreis der Leser, auch derjenigen, welche sich fuer die Verbreitung des freien interessieren, oder auch derjenigen welche, den freien bei jeder sich bietenden Gelegenheit verteilten, und dadurch zu Freunden unseres Blattes geworden sind, vermehrt hat so muss

offen erklärt werden, das wir damit, das die Zahl derjenigen, die die Bürde der Verantwortung, die Herausgabe des Blattes zusichern, auf sich nehmen nicht bedeutend grösser geworden ist, nicht zufrieden sind. Um ein bedeutendes sind die freiwilligen Propagantisten, welche im Staat vor allen auf den Kolonien ihr gewiss nicht leichtes Amt walten, denen in P. Alegre vor, aber wir hoffen das es auch damit in der nächsten Zeit besser wird. Damit wären wir eigentlich — am Ende unserer betrachtungen über die zweijährige Entwicklung des „Der freie Arbeiter“. Doch nun noch einige Worte an allen denen, die es angeht. Wir die Gründer und Herausgeber des „freien“ erklären das die Entwicklung des „freien“ unsere gestellten Erwartungen bei weiten überdritten hat, niemals hätten wir geglaubt.

I. Das sich der „freie“ zwei Jahre halten würde!

II. Das er der „Freie“ es fertig bringen würde, sich so im Sturm die Herzen so vieler ehrlicher Menschen zu erobern. Aber nicht nur Freunde hat der „Freie“ verstanden sich zu verschaffen, nein auch, und darauf darf er mit Recht stolz sein, Feinde hat er, und das nicht wenig. Alles licht und wahrheitscheue Gelicht hat er aufgescheucht, und sich zum Feinde gemacht, mit festen Griffen hat er in das Nest der Schweinepriester, Betrüger, Schwindler, Unterdrücker, Aussbeuter, Lügner und derer Handlungen hineingegriffen, um den modernen Unrat dieser Stützen der heutigen sich christlich-nennenden Gesellschafts-Ordnung an das Licht des Tages zu ziehen. Mit kräftigen Worten hat er die Ursache von allen diesen auswürfen. Die Kapitalistische Gesellschaft gezeisselt, aber niemals, bei alle dem vergessen, die Leser mit dem Ideengang des herrschaftslosen Sozialismus bekannt zu machen. Es stimmt, in der ersten Zeit, wurde der Ideengang dieser Weltanschauung nicht verstanden, aber immer mehr sehen wir durch die uns zugewandte Interesse, durch Zuschriften, Artikel, Kritiken und Diskussionen die uns aus dem Kreise der Leser zugehen, das ein allgemeines verstehen, vor allen in den Kreisen die bis dato, Politisch nicht versucht waren, sich Platz verschafft. Der „Freie“ betrachtet sich nicht als der Erfinder einer neuen Idee, wie behauptet wird, nein er betrachtet sich als der Übermittler einer Idee, die hier bis dato fasst nicht bekannt, oder vor allen, durch die Handlanger des Kapitals absichtlich zum Zerbild gemacht worden ist. Der „Freie“ erhebt nicht anspruch darauf, was seine Herstellung anbetrifft auf der höhe zu stehen.

Er weiss das sein Schriftsatz sehr oft recht stark mit Fehlern gespickt ist, und ersucht die Leser das zu entschuldigen, denn der Redakteur des „Freien“ ist kein einstudierter Sold oder Lohnschreiber, sondern ein „Arbeiter“ der täglich 8 Stunden in der Fabrik arbeitet, damit da er in der Stadt arbeitet, und im Vorort wohnt etwa 11 Std. täglich, gegen seinen Willen der Gesellschaft opfern muss aus den eben ausgeführten Grün-

den stehen ihm nur die Nachtstunden und Sonntage zur Verfügung in welcher Zeit er die Red., Expedition, Kassengeschäfte und Correspondenzen allein besorgen muss.

Wohl zu verstehen ist es wenn da so kleine Schönheitsfehler durchschlüpfen. Aber wie gesagt bei einer Zeitung kommt es nicht drauf an das unbedingt die Wörter richtig sind, sondern vor allen das der Inhalt der Artikel, der Ideen, richtig, und nicht erlogen ist. An Angriffen von Seiten unserer Feinde, das heisst der Feinde der Arbeiter gegen uns hat es nicht gefehlt, doch soll es fern liegen alle die Gemeinheiten, hindergütigkeiten alle die Beleidigungen, Bedrohungen, Beschimpfungen, Denunziationen usw. anzuführen wir haben uns nicht abhalten lassen unsere Pflicht zutun, wir haben in den Spalten des „freien“ in jeden Falle in der üblichen Weise geantwortet, haben oft zum Tanz aufgespielt, wo den Tänzern von der anderen Seite, alle lust zum Tanzen vergangen ist, und so soll es auch in Zukunft sein. An alle Leser die es ehrlich mit den „freien“ meinen liegt es, das r zu sorgen das der bestand des „Freien Arbeiter“ gesichert wird, das kann dadurch geschehen, das jeder Leser heute am 1. Mai einen neuen Leser für sein Blatt für den „freien“ gewinnt. Also die Parole lautet jeder einen neuen Leser, und Vorwärts trotz alledem.

Leser. Freunde.

Zur Unterstützung des Pressens der Zeitung findet eine Verlosung statt, die Lose werden mit 500 reis pro Stück verkauft, und lauft die Verlosung mit der letzten Ziehung der Staatslotterie im Monat Mai. Zur Verlosung kommen Erstens: Ein Rubekissen (Kunstnähererei) Zweitens: Ein Buch.

Abrechnung des „Freien Arbeiters“ umfassend die Nummern 5. 6. 7. u. 8.

Einnahmen.	
Kassenbestand	1938400
Verkauf u. Abonement d. Blattes 1768910	
Pre-fonds in derselben Zeit.	208000
Inserateinnahmen	1801000
Summa	5708300
Ausgaben.	
Satz, Druck, Papier,	4928000
Porto	208000
Druckkosten für Annoncen.	198000
Zwei Stempel	98000
Quittung Formulare.	118000
Covers Schreibpapier.	58800
Transport für Material	58000
Summa	5628000
Einnahmen	5708300
Ausgaben	5628000
Bestand	88300
Porto Alegre, den 28. April 1922	
De Kommission.	

Quittung über Einnahme.
J. B. Vigia. 3. Milr. E. P. Gurityba. 10.
Milr. W. Sampels. 27. Milr. B. Cruz Alta.
27.400. M. S. Cruz. 6. Milr.

Jeder Leser und Freund des „Der freie Arbeiter“ sollte es sich zur Pflicht machen, bei jeder passenden Gelegenheit Abonnenten und Gelder fuer diese Zeitung zu sammeln!

GENUA

Betrachtungen und Ausblicke

Von Kosmopolit

Wieder steht die Welt vor einer grossen Konferenz, wieder erhofft die Menschheit von den Verhandlungen am Kongressstisch, Erlösung aus den Tausend Noeten die sie heute plagten. Und wenn die Akten dieser Konferenz geschlossen sein werden, dann werden die so oft betörten Völker wieder erkennen müssen, dass die Machthaber, an deren Händen das Blut des vergangenen Weltkrieges klebt, doch nur die Geschäfte des Weltkapitalismus erfüllt haben, dass die, die sich ammassen die Geschicke der Menschheit leiten zu können, trotz ihrer demokratischen Phrasen, für die Interesse der leidenden Massen nichts übrig haben. Der Weltkapitalismus ist aus der vergangenen Katastrophe nicht nur neu erstarbt, sondern mächtiger als je hervorgegangen. Selbst in dem besiegten Deutschland hat er eine Macht erreicht, die man an früheren Massstäben gemessen, nie für möglich gehalten hätte. Wer in den grossen bürgerlichen Blättern nicht nur die für die Masse bestimmten Artikel liest, sondern auch aufmerksam den Handelsteil verfolgt, der wird bald merken, dass die deutsche Industrie mit riesenhaften Gewinnen arbeitet. Längst hat der Weltkapitalismus seine internationalen Beziehungen wieder angeknüpft und in den Köpfen der führenden Persönlichkeiten jener Klänge liegt der Plan längst fertig, nach dem in Zukunft die Welt ausgebeutet werden soll und welchen Beutentell jede Gruppe zu erhalten hat, auf Grund der nach dem Weltkrieg und der Nachzeit erfolgten politischen Neu-Gruppierung der einzelnen Mächte.

Es handelt sich heute darum, diesen Plänen des Weltkapitalismus die Wege zu ebnen d. h. die nationalen Gegensätze so weit zu beseitigen, das eine normale wirtschaftliche Verbindung zwischen den einzelnen Völkern wieder hergestellt werden kann. Die Folge davon würde sein, dass in den einzelnen Staaten eine Besserung der Lebensverhältnisse einträte, wodurch der revolutionären Bewegung innerhalb der arbeitenden Klasse ein gewisser Damm entgegen gesetzt würde, sodass der Kapitalismus nach seiner früheren Methoden durch Almosen die er dem Arbeiter giebt, sein Ausbeutungssystem in noch grosseren Ausmassen als früher durchführen könnte. Die Konferenz von Genua wird also im Grunde genommen nichts anders sein, als der Versuch der einzelnen Gruppen des Kapitalismus einen Zusammenschluss zu erzielen, der nach ihrer Ansicht der Welt die Gesundung wieder geben soll.

Der glückliche Vater dieser Konferenz ist der Chef des englischen Ministeriums Lloyd George, der geriebene Politiker den die Gegenwart kennt. Man nennt ihn in der deutschen bürgerlichen Presse den Unfallminister, jedoch mit Unrecht, denn George würde seinen guten Freunden an der Seine nicht soviel nachgeben, wenn ihn die Verhältnisse nicht dazu zwängen. Der englische Politiker steht gewissermassen zwischen zwei Feuern; auf der einen Seite möchte er die oben angeführten Ziele durchsetzen, auf der anderen Seite spricht ihm der bis zur höchsten Potenz gesteigerte französische Nationalismus immer wieder einen Streich. Die französische Politik ist auf die Milliardenzahlung Deutschlands eingestellt. Mittels dieses Geldes ist die Regierung dieses Landes in der Lage, dem Siegestaumel im Volke lebendig zu erhalten, und das Volk für die imperialistischen Ziele der französischen Militaristen gefügig zu machen. Würde die englische Politik diesem Geiste einen ernsthaften Widerstand entgegen setzen, so würde Frankreich seinen Weg allein gehen — was einem neuen Krieg zur Folge haben würde. Die Lösung der europäischen Frage aber nochmals den Waffen anzuvertrauen wäre für die Kapitalistische Weltordnung aber mehr als verhängnisvoll. Andererseits aber kommt die vollständige Vernichtung Deutschlands dem englischen — und

dem inoffiziell an der Konferenz beteiligten amerikanischen Kapitalismus, — keinesfalls dienen, da erstens Deutschland ein zu vorzügliches Markt und zweitens die deutsche Kapitalistische Linie Stinnes-Rathenau mit den Interessen angelsächsischen Kapitalismus heute schon so engalliert ist, als dass diese Gruppen mit den Plänen des französischen Militaristen so ohne weiteres einverstanden sein könnten. Es war für Lloyd George sicher ein schweres Stück Arbeit den Uebernationalisten Poincaré zur Teilnahme in Genua zu bewegen, dort hofft der schlaue Diplomat Frankreich schon zu kirren, und die nächste Zukunft wird erweisen, ob Abt. Georges Voraussetzungen eintreffen, denn bei der Unsicherheit der heutigen Weltlage, können alle möglichen Ueberraschungen eintreten.

Die grösste Unbekannte aber in der grossen Gleichung Genua ist: Russland. Jenes Land über des sowohl geschrieben, orakelt, geschimpft, gelobt und gelogen wird. Man mag zur Diktatur und zu den Arbeitmethoden der russischen Bolschewisten stehen wie man will — jedenfalls ist es das erste Land, in welchem zum ersten Male der grandiose Versuch gemacht wurde, die Ideale des Sozialismus in die Praxis umzusetzen. Haben die Bestrebungen der Moskauer Gewalthaber zum Teil Fiasco erlitten, so liegt dies vielleicht zum Teil an der Unzulänglichkeit ihrer Methoden, die grösste Schuld trägt jedoch der Umstand dass die Kapitalistische Welt jenes unglückliche Land nicht zur Ruhe kommen liess, — und ihre Bestrebungen noch durch eine fürchterliche Hungerskatastrophe unterstutzt wurden. Der Traum einer Weltrevolution herbeiführen zu können, ist den Herren in Moskau bald verfliegen, weil sie sahen, dass der Grossteil der Arbeiterschaft in der Welt die Diktatur Moskaus ablehnte. Isoliert sahen sich die russischen Führer gezwungen, mit der Kapitalistischen Welt wieder in Beziehungen zum treten. Für den Welt-Kapitalismus bedeutet Russland dagegen ein Arbeitsfeld, an dem sich ungezählte Millionen fuer ihre Provivitor herausheulen lassen.

(Fortsetzung in der nächsten Nummer)

Anarchismus und Antimilitarismus

(Fortsetzung von der Seite 5 dieser Nummer der Zeitung)

sahen, dass ein Mann ein Kind schlägt, dann durften wir diesem Rowdi nicht mit theoretischen Erörterungen kommen, sondern wir mussten versuchen, unter allen Umständen und allen Mitteln, derartige Brutaltaten zu verhindern. Vom Kongress wurde folgende Entschliessung einstimmig angenommen: „Der internationale anarchistische Kongress zu Berlin, Weihnachten 1921, haelt es für notwendig, dass alle Anarchisten der Welt die spanischen und russischen Kameraden verteidigen, die gegenwaertig unter der grausamsten Reaktion dieser Regierungen zu leiden haben.“

Der Kongress protestiert aufs schärfste gegen diese Verfolgungen. Ausserdem behielt sich die anarchistische Bewegung in den einzelnen Laendern vor Massregeln zu ergreifen, die ihr notwendig erscheinen, um die furchtbare Lage unserer Kameraden in Spanien und Russland zu erleichtern. Die Kameraden werden aufgefordert, in allen Laendern mit allen Mitteln ihrer wirtschaftlichen Macht fuer die Befreiung der russischen und spanischen Kameraden, die in den Gefaengnissen dahinsiechen oder ermordet werden, einzutreten.“

Unternehmerfrechheiten!!!

In der Rua Barros Cassa! Nr. 62, P. Alegre, befindet sich seit einigen Monaten eine Fabrik für fertige Herren u. Knaben Anzüge von Fischmann. Fischmann ein vor Jahren aus Russland zugereister Flickschuster, hat es im Laufe der Jahre, durch eifrige selbstarbeit, zu etwas gebracht. Ja man muss das Geschäft verstehen! das Schubflicken hätte ihm das

nicht eingebracht. Also wie gesagt hier betreibt der Herr Fischmann zusammen mit der Fabrik de Tedeo eine Fabrik für Konfektion, in welcher er nach allen Regeln der Kunst eine Anzahl Arbeiter aber vor allen Arbeiterinnen ausbeutet. Zur Zeit ist wenig zu tun, die in der Fabrik beschäftigten Arbeiterinnen, die alle in Accord arbeiten müssen ohne das sie Arbeit haben, manchmal Tagelang bei ihren Maschinen sitzen, und dürfen die Fabrik nicht vor Schluss verlassen, bekommen aber, was der Herr Fischmann für ganz richtig haelt, für die Zeit nicht bezahlt. Freitag, den 21. April, verlangte der vom Schneider Syndikat für obige Fabrik bestellter Delegierte das der Unternehmer entweder den Arbeiterinnen das Recht austut, wenn keine Arbeit vorhanden, die Fabrik zu verlassen, oder die Zeit bezahle, natürlich lehnte der ehemalige Flickschuster beides ab. Der Delegierte welcher selbst in jener Fabrik arbeitete, schrieb darauf auf einen Streifen Leinwand die Worte: „Nieder mit der Ausbeutung!“ und befestigte das im Arbeitsaal. Als Antwort holte Fischmann die Polizei und liess den Arbeiter verhaften. Das Schneider-Syndikat wird mit dem Fischmann abrechnen.

Hurrapatrioten!!!

In São Leopoldo baut man eine Kaserne, eine Kaserne in welcher Brasilianische Militaer untergebracht werden soll. Bekanntlich war während dem Kriege, Brasilien ein Gegner Deutschlands, und dem zu folge der Brasilianische Soldat, ein Feind des deutschen Hurrapatrioten, kaum ist Krieg vorbei da sehn wir, das die selben deutschen Hurrapatrioten, ihren „angeblichen“ Feind den sie erst zur Hölle gewünscht haben, mit Rat u. Tat zur Seite ziehn. hier ein Exemplar Herr Drecksler Junior, seines Zeichens, Stockateur, Bauführer u. s. w. Dieser Ueberpatriot wolte jeden Allierten mit Haut und Haaren auffressen! und jetzt baut er in São Leopoldo eine Kaserne, für alliiertes Militaer. So sehn alle unsere Patrioten aus! Aber davon wollten wir ja gar nicht schreiben! Denn Herron „Bauführer“ wird naemlich von seinen Arbeitern kein gutes Zeugnis ausgestellt, erstens bedient er sich bei der Arbeit einen Preussischen Uneroffizier, und zweitens lügt er die Arbeiter an, es wird behauptet das er hier in P. Alegre Bauarbeiter animiert, ihnen hohe Löhne verspricht, die er dann in S. Leopoldo nicht zahlt so das vor kurzem fast alle seine Arbeiter die Arbeit verweigerten nur dadurch das die Bauleitung die Zahlung der Löhne übernahm, wurde ein Streik verhindert. Ueber den an diesen Bau herrschenden Ton, nach von anderer Seite, sprechen wir ein ander mal.

Kolfhaus!

Es wird uns berichtet das der „Schweinepriester“, sich in São Paulo um die Stelle eines Seelenhirten an der Ev. Kirche beworben habe. Er soll behauptet haben das das was hier von ihm behauptet wurde Lügen seien. Dann sagt er, wenn er unsere Anschuldigungen gelesen haette, er gegen den „freien“ eine Beilegungsklage erhoben haette. Nun wir wollen den Mann helfen, wenn sich, die uns gewordene Mitteilung aus São Paulo bestaetigt, dann werden wir noch mal die ganze Schweinepriestergeschichte veröffentlichen, um den Kolfhaus, Gelegenheit zu geben, gegen uns Klage zu erheben.

Capitão Satanaz.

Briefkasten: K. Sobratino, erhalten fuer naechste No.

Wehrwolf! M. also abwarten soll ich! Den P. M. lassen sie mann kommen.

P. H. Taquary; Wans juckt werden wir mal wieder kratzen.

M. Hier, Kriegerdenkmalin naechstern. R. in B. A. Mitte Mai kann ich nicht kommen.

Nebel S. Maria. Sie sind der beste also erst haben sie die grosse Klappe und nun nicht bezahlen.

Bericht über den internationalen anarchistischen Kongress

Die sogenannte Diktatur des Proletariats; autoritäre und freiheldliche (anarchistische) Auffassung der Revolution.

Es handelt sich also bei realer Berücksichtigung des Klassenkampfstandpunktes um die entschiedene Durchsetzung und unentwegte Aufrechterhaltung der Gesellschaftsinteressen gegen die Interessen der ausschliessenden Autoritätsclasse.

Ein solches unter allen Umständen bewirktes Durchsetzen unserer selbst gegen eine Welt von feindlichen Gegeninteressenten, rückt die taktische Frage der Gewalt in Beziehung zur gekennzeichneten Diktatur nahe an uns heran. Ich stehe hinsichtlich der Gewaltfrage nicht auf dem Standpunkt mancher anarchistischen Genossen, welche, hierin Tolstoi folgend, die Gewalt im uneingeschränkten, also absoluten Sinn des Wortes verneinen, sondern (in Übereinstimmung mit vielen Gleichgesinnten) unterscheide ich zwischen absoluter (unbedingter) und relativer (bedingter) Gewaltlosigkeit. Letztere Auffassung besagt: gewaltsame Abwehr in Notfällen. Eigene also vormundschaftlose Hilfe von unten herauf, mithin Ausschaltung aller Autorität, dinglich und persönlich, mit allen Druckmitteln der direkten Aktion, dies sei in Hinsicht auf die Diktaturfrage unsere Lösung.

Björklund (Schweden) spricht sich gegen jede Diktatur aus, wie immer sie sich auch nennen moege.

Der spanische Delegierte sagte: Gewalt ist eine Notwendigkeit des revolutionären Kampfes, und die Diktatur ist ein Mittel derselben. Die Gewalt kann ausgeübt werden individuell oder kollektiv.

Beispiele für Arten der Diktatur bieten die Fasisten in Italien, das bürgerliche Terrorregime in Spanien, die sogenannte Diktatur des Proletariats in Russland.

Ich bin für die Anwendung individueller Gewalt als Verteidigung, die kollektive Gewalt aber ist die Revolution.

Rocker (Deutschland) beantwortet einige an ihm gerichtete Fragen unsere Stellung zum Syndikalismus, ebenso zur Diktatur und Gewalt betreffend.

1. Der revolutionäre Syndikalismus ist der wirtschaftliche Faktor des Anarchismus. Der reformistische Syndikalismus, wie er z. B. in Frankreich zutage tritt, muss von uns in der schärfsten Weise bekämpft werden.

2. Unter Diktatur verstehen wir die Ausübung der Staatsgewalt oder die einer Partei, wie in Russland. Nicht aber die Ergreifung der wirtschaftlichen Macht durch die Arbeiter.

Wir sind Gegner der Gewalt, aber nicht im Tolstojanischen Sinne,

Wir verwerfen die Organisierung und Propagierung der Gewalt, und werden diese höchstens in der Abwehr oder Notwehr gebrauchen.

Volgin (Kanada) ist Gegner jeder organisierten Gewalt, auch wenn sie sich unter dem Deckmantel „Diktatur des Proletariats“, wie in Russland, verbirgt.

Er ist auch kein Anhänger der Klassenkampftheorie. Der Anarchismus ist kein Privilegium einer Klasse sondern das Ideal aller vernunftbegabten Menschen.

Björklund (Schweden) war zwei Monate in Russland, und zwar zu Anfang der Bolschewistenherrschaft. Zuerst war man sehr tolerant gegen die Anarchisten und Linkarevolutionäre, war man doch hauptsächlich durch deren Hilfe zur Macht gelangt. Sowie aber Lenin und Genossen fest im Sattel saßen, gingen sie gegen die Anarchisten und Linkarevolutionäre mit derselben Brutalität vor wie gegen jeden Andersdenkenden. Nichts kann uns besser die Verwerflichkeit der „Diktatur des Proletariats“ vor Augen führen, als die Verfolgungen, die unsere Genossen jetzt unter der Herrschaft des Bolschewisten zu erleiden haben.

De Ligt (Holland): Es gibt nicht nur eine politische, sondern auch eine ethische und moralische Diktatur, darüber müssen wir uns klar sein.

In kommenden Krisen wird es sein, wie früher: ein Teil wird für, ein anderer Teil gegen die Revolution sein. Bisher waren entschlossene Minoritäten immer ausschlaggebend. Und wieder werden Minoritäten versuchen, die Gewalt auf dem Plan zu bringen.

Was haben die Anarchisten während der sozialdemokratischen und bolschewistischen Phase der Revolution zu tun?

Wie Bakunin früher gemeinsam mit bürgerlichen Revolutionären gekämpft hat und dabei gleichzeitig seine eigenen Interessen vertreten hat, so müssen auch wir heute wirken: gemeinsam mit den andern müssen wir kämpfen und dabei das Recht für unsere eigenen Ziele erwirken.

Wir sind wohl Gegner der Diktatur, aber nicht der Gewalt, wie konnten wir uns sonst auf Bakunin als unseren Vorkämpfer berufen.

Nachfolgende Entschliessung gelangt alsdann ohne Widerspruch zu Annahme:

„Der internationale anarchistische Kongress zu Berlin 1921 konstatiert mit Genugtuung, dass die Anarchisten aller Länder Gegner jeder Diktatur sind. Die Ereignisse in Russland haben die Richtigkeit unserer Auffassung nebst der Diktatur noch bestätigt.“

Auf diese Erfahrung gestützt, erklären die Anarchisten, dass sie mehr als jemals Feinde jeder Diktatur sind, sei es eine Diktatur von rechts oder von links, die der Bourgeoisie oder die des Proletariats.

Der Kongress gibt einstimmig der Meinung Ausdruck, dass in der Frage, die den ersten Platz in den

revolutionären Ereignissen der Gegenwart einnimmt, die Anarchisten aller Länder keine gegenteiligen Ansichten haben.“

Anarchismus und Antimilitarismus

Ueber diese Frage referierte der Genosse De Ligt (Holland). Er fasste zum Schluss seine Ausführungen in folgende Sätze zusammen, die als Ausdruck des Kongresses ohne Debatte einstimmig angenommen wurden:

Der internationale anarchistische Kongress zu Berlin, Weihnachten 1921, lenkt die Aufmerksamkeit der Arbeiter auf die verzweifelten Versuche der bürgerlichen Regierung, die darauf abzielen, den Schein der Abrüstung und einer vernünftigen Ordnung in den internationalen Beziehungen der Wirtschaft und der Politik zu erwecken.

Während die Vertreter der kapitalistischen Staaten in Washington über die Weltabruistung beraten, arbeiten die Männer der Wissenschaft, die Chemiker und andere in ihren Laboratorien: neue, furchtbare Vernichtungsmethoden aus.

Es bringt jedoch nicht nur das Verhältnis zwischen den politischen Grossmächten Grund zur Beunruhigung hervor, auch der Gegensatz zwischen den farbigen Rassen und ihren weissen Ausbeutern nimmt täglich zu.

Die Bourgeoisie jedes Landes ist eifrig bemüht, die nötigen Massregeln zu treffen, um die revolutionäre Bewegung im eigenen Lande zu unterdrücken, sowie auch um sich von Land zu Land zu unterstützen falls sie sich irgendwo bedroht fühlt. All dies zeigt uns, dass wir gegenwärtig eine der reaktionärsten Perioden durchmachen.

Die Gefahren, die der Welt drohen, sind nicht nur das Ergebnis der militärischen Tätigkeit der Heere der bürgerlichen Gesellschaftsordnung, sondern auch auf Grund der Untätigkeit der grossen Masse des Volkes entstanden.

Der Kongress appelliert an alle Kameraden, eine internationale, antimilitaristische Propaganda ins Werk zu setzen, und energisch im Geiste der Resolution, die auf dem internationalen antimilitaristischen Kongress angenommen wurde, zu wirken. Es sind alle antimilitaristischen Mittel zur Anwendung zu bringen: die Militärdienstverweigerung, die Einstellung der Erzeugung von Kriegsmaterial, der Generalstreik usw. bei Ausbruch eines Krieges.

Der Kongress spricht ferner den Kameraden aller Länder, die den Militärdienst verweigert haben, sowie allein die auf irgendeine Weise die Disziplin im Heere unverletzt gemacht haben, seine grössten Sympathien aus. Als Folge des Weltkrieges und der wesentlich bürgerlichen Diktaturmethoden, die seit 1917 in der Revolution angewandt wurden, sind die proletarischen Massen von militärischen Geländedurchzügen. In Übereinstimmung den Worten von Karl Marx, dass der äusseren Revolution eine innere Umwälzung der Geister vorausgehen muss, fordert der Kongress die Arbeiter auf, nicht nur für eine Revolutionierung der äusseren Verhältnisse, sondern auch der Köpfe zu wirken.

Maigré (Frankreich) forciert schärfsten Protest von Kongress gegen die spanische und russische Regierung wegen der Hinrichtungen oder Ermordung unserer dortigen Genossen. Auf dem anarchistischen Kongress zu Lyon wurde der Vorschlag gemacht, Vertreter der russischen und spanischen Regierung festzunehmen, als Geiseln und nicht eher freizulassen, bis unsere Genossen aus den Gefängnissen entlassen sind und. Wir müssen zeigen, dass wir Anarchisten sind und diesem Namen Ehre machen. Der Kongress darf nicht nur eine platonische Erklärung abgeben. Wenn wir

Das Menschen-schlachthaus

von Wilhelm Larasus

(8. Fortsetzung)

„Lasst los! Lauft, was ihr könnt! Hunde, lasst los!“ Sie aber lassen nicht... denn ihre Pferde stampfen durch die Bäume her... die Wagen schleudert in den Sträßen... gleich werden sie die Rohre auf den Wagen werfen... und dann heidi!... ich kann nicht mehr — die Bäume tänzen mir ründ vor den Augen... ich stolpre über eine Baumwurzel... schlägt zu, schlägt zu! Da sind die unsrigen heran und hauen blindlings auf die Köpfe drein und stechen in gebogene Rücken und entblößte Nacken, dass es quiekt auseinanderfährt... ich raff mich auf... ein blutige B rschchen liegt und klammert sich an sein verlassenes Geschütz... fluchend springt einer auf ihn los, — das ist der Holsteiner, barhäuptig, wutverzerrt... der Junge streckt ihm die zerschossene Hand entgegen... der unterkleide wackelt, doch der Mund bleibt stumm... Da fährt ihm schon das aufgepflanzte Eisen in die Brust... erst fasst die Rechte, dann die zerfetzte Linke nach dem Bajonett, als wolt er sterbend es aus seinen Herzen ziehen, so klammert er sich an der Klinge fest... ein Stoss, ein Ruck!... ein heller Blutstrahl springt der Klinge nach... und Herz und Atem röcheln in die welken Blätter...

Erschlagen liegen rings die Menschen auf dem braunen Waldboden...

noch aber leben die Maschinen. Und gegen die Maschinen bäumt das Blut entbrennt das Fleisch... Das Schanzzeug los!... mit hochgeschwungenen Aexten stürzen sie auf die Maschinen los und schmettern auf die Läufe drein. Aufschreien wie verwundet die Retorten, darin der Tod sein Tränkelein kochte... der Mantel springt... das Kühlwasser fließt heraus... und die Lafette splittert in die Luft... verbogenes Metall, Radspeichen und Patronenrahmen decken rings den Erdboden, wir aber schlagen und zertreten, was am Boden liegt, bis sich das heisse Blut an dem Metall gekühlt — Nun lasst es steigen hochgemut, das donnernde Viktoria! Lasst klingen Pfeilen und Trompetenschall! Das ist der Tod auf freiem Feld! Das ist Soldatenlust und Schlachtenbraus: mit offener Brust in das gekochte Eisen rennen, das weiche, blossgelegte Hirn jauchzend an eine Wand von Stahl zu schmettern! So massenhafte, so kaltblütig, so sachverständig, rottet man nur das Ungeziefer aus. In diesem Kriege sind wir nichts als Ungeziefer mehr.

Und irr und übel sehen wir auf die zertrümmerten Maschinen. Und Strahl und Eisen, die am Boden liegen, sehen uns voll Tücke an.

DER SUMPF

Den ganzen Vormittag hatten wir in der Ferne schiessen gehört. Kanonendonner und Gewehrfeuer. Unser Regiment war hin und her gezogen. Das Gefecht war nah und näher gekommen. Wir erwarteten jeden Augenblick ins Feuer zu müssen, und dann mussten wir wieder zurück und eine neue Angriffsstelle suchen. Es war, als ob die Befehle, die da kamen, einander widersprachen und diese Ungewissheit legte sich lähmend auf die Gemüter und machte Offiziere und Mannschaften nervös.

Zuletzt hatten wir uns durch einen Engpass gewunden, dessen steile Anhöhen links und rechts mit Bäumen dicht bestanden waren. Es war ein wenig drunter und drüber gegangen. Durch regengefeuchte Büsche hatten wir uns zwängen müssen, durch Brombeergesträuch und hohes Ginstergewächs, daran die grünen Schoten hingen. Mitunter war nichts als Blätterdach und Blätterwand zu sehen, und wir atmeten auf, als endlich wieder der Himmel sich über uns öffnete.

Und nun kommen wir auf eine grüne Wiese und ziehen quer hinüber und können noch immer nichts von feindlichen Kolonnen sehen. Sogar das Schiessen ist gedämpft und ferner als zuvor. Es ist, als wären wir in eine andere, abgelegene Welt gekommen und — so ist es auch; denn bald merken wir, wie der Boden unter unsern Füßen weich geworden ist, wie das Wasser bei jedem Schritt hervorquillt. Wir geraten, wenn wir weitergehen, mitten in einen Sumpf hinein.

Darum die Einsamkeit ringsum. Es ist unmögliches Terrain.

Links und rechts u rund herum nichts, als Sumpf, der sich zu einem breiten, offenen Wasser auslädt, von dem wohl niemand sagen kann, wie tief es ist und ob da Furten sind.

Und schon schwenkt vorn die Spitze im Bogen herum und wieder gehts zurück, dem Engpass zu, um aus dem Mauselloch herauszukommen.

Und mitten auf der Wiese halt! In Zugkolonne aufmarschieren!

Die Kompagnien haben sich formiert. Die Offiziere sind zusammengetreten und halten Rat. Wir scheinen die Verbindung verloren zu haben. Der Sergeant neben mir flucht in den Bart und flucht von Bödsinn und Blindelub. Ich sehe nachdenklich die baum- und buchbewachsenen Höhen hinauf und denke, was für einen Spass das geben könnte, wenn wir nun durch den Engpass wieder zurückkämen und mitten drin von links und rechts der Feind auf uns herniederbräche — es kaem kein Mann lebendig wieder herans — mir faellt die Schlacht im Teutoburger Walde ein — Ich suche zu erkennen, ob es Eichen oder Buchen drüben sind — auf einmal blitzt es in den Büschen auf, es kracht das Firmament und

schwankt, als sollt es auf uns niederstürzen —

„Hinlegen!!!“ kreischt das Entsetzen irgendwo.

Und zitternd liegen wir... und über uns saust es dahin und brüllt nach unserm Fleisch... Was nun? Nun drauf und dran! In die Kanonen springen! Mit unserm Fleisch die Feuerschlünde zu ersticken!

„Auf! Auf!“ Der Hauptmann kommt gerannt. Der Eisenatem klemmt uns an den Boden fest...

Kopf weg!

Jetzt!!

Jetzt!!

Da — daaa!!

Es hat die Himmelsdecke über uns geknallt und ist von oben in den Sand gespritzt. Da liegt das Leben zappelnd an der Erde, und die Haende, die sich an die Erde klammerten, die greifen nun sinnlos in die geplattete Luft.

Ich komme wieder hoch... es hat mich nicht getroffen. Der aber neben mir aufsprang, der liegt platt in den Sand und schreit wie mit zersessener Stimme. Er liegt, als wär er mit dem Bauch fest an die Erde genagelt, als koennte er nicht wieder los. Der Bauch ist tot, nur noch die Arme und die Beine leben. Und Arme und Beine laufen durch die Luft.

„Sprung auf! Marsch! Marsch!“ gelit es in unsere Ohren. Wir wissen nicht mehr wer da ruft, und wissen nicht, wohin es uns gerufen hat... wir schnellen hoch. Wir lassen Hauptmann und Verwundete in ihrem Blut, wir laufen auf und davon, und laufen mit den Granaten um die Wette; denn wir laufen um unser splitterndes Leben. Die hinter uns sind schneller als wir. Sie fahren uns von hinten in den Rücken, und wo die unsichtbare Gefahr ziehend niederstürzt, da stürzt es mit und kugelt sich so hinterbunt in seinem Blut. Wir aber springen über zuckende und auseinanderwirbelnde, über purzelbaumschlagende Leiber hinweg und sehen nicht nach links und rechts. Wir laufen und machen uns im Laufen klein. Wir ziehen den Hinterkopf tief in die Schultern ein; denn jeder fühlt im nächsten Augenblick wird ihm der Kopf von hinten aus den Achseln springen.

Und Eisenaugen glühen uns von hinten an.

Der Sumpf! der Sumpf! Da bäumt es in mir auf. Wir laufen blindlings in den Sumpf hinein. Jetzt nur noch zwanzig Schritt — jetzt haben die vorderen ihn erreicht und springen besinnungslos vor Angst hinein — hoch, spritzt das Wasser auf — und nun — was da? sie blieben mit den Füßen stecken — sie kippen vorne über — greifen nach einem Halt — das Gewehr fliegt voraus — und mit dem Gesicht nach vorn stürzen sie ins Wasser hinein — und hinterdrein kommt es gestampft — der diegedrangte tolle Schwarm.

Zurück!! Zurück!!

(Fortsetzung folgt)

Wollen Sie ihre Anzüge gut gewaschen u. gefärbt? Gehen Sie in die Grande Tinturaria Massini

Rua Marechal Floriano no. 57 e 146A - Telephone, 871 e 886

E. MEISSNER

emphiehl seinen

BARBIER - SALON

Rua São Pedro 57A

Porto Alegre

Restaurant A. Schenk

Rua do Parque 74

Kleiner Saal mit Klavier, Vereins-
lokal der Unterstützungskasse
Navegantes u. s. w.

Bestens gelegen für Versamm-
lungen u. kleine Festlichkeiten.

Luiz Thoen

Secos e Molhados

Zigarrenfabrik

Praça P. Bandeira 29-33

bringt allen Rauchern seine
beliebten Marken

«Socialistas», «Simentes», «Sirio»,
«Serno», «Serenio» n. 2, «Sobral» und
«Sobremar» in Erinnerung

Ao Especialista

Grosses Armazem
in nur guten Colonial und
Materialwaren

Cigarren und Cigarretten
u. s. w. von

Hostiano Gomes

Av. Eduardo 79 A

Glaswaren

Lampen

Spielwaren

Emailwaren

Haushaltungsartikel

Kaufen Sie am billigsten im

BAZAR

von

Augusto Lukesch

Rua Voluntarios da Patria 243

CINEMA-THEATER COLOMBO

Empresa

Schilling & Van der Halen

R. CHRISTOVÃO COLONBO

Eine der neuesten Cinema-Theaters
im Platze. - Jeden Abend
ersklassige Vorführungen.

**Armazem
Cooperativa**

Grosses Lager von
Material- u. d. Kolonialwaren

von **Wilhelm Tönniges**

Avenida Eduardo 21

Schneiderei

von **Theophilo Micalak**
und **Stephan Michalski**

Rua dos Andradas 50

Grosses Sortiment
von Stoffen vom billigsten
bis zum feinsten

Garantierte solide Preise

Sargmagazin Avenida

von **Aniceto Vercago**

Av. Eduardo 49

Telephone 3101

Hält sich bei vorkommenden

Fällen den Leser dieser

Zeitung bestens empfohlen.

Dieses Haus berechnet seine Preise
nach Mass eingeteilt in 3 Klassen.

Wer alkoholfreie Getränke liebt,
trinkt nur

SODA FISCHEL

GAZOSA FISCHEL

GENGIBRE ESPUMANTE

Fischel & Cia R. Vol. da Patria, 475

Açougue Corrêa Irmãos

Rua Senhor dos Passos No. 38

Empfiehl gutes frisches Fleisch. Sowie alle Sorten Wurstwaren
hergestellt nach deutscher Art von einen kürzlich aus Deutsch-
land zugereisten Wurstmacher. Alsda sind Salame, Pres-Schinken-,
Blut und Leberwurst, Knackwürstchen u. s. w.



Raucht Maryland und Zigarreten Rosa
Konkurrenzlose Produkte der Casa Negra

Rua Marechal Floriano No. 80

Porto Alegre

Grande TINTURARIA EUROPEA

Telephone 1405

Rua General Camara No. 57 (frühere Ladeira)

ACHTUNG!

Wenn Sie Ihre Kleider und Hüte gut gewaschen und gefärbt haben wollen, schicken Sie dieselben in der *Grande Tinturaria Européa*. — Exakte und saubere Arbeit, die Kleidungsstücke gehen nicht aus und verlieren nicht die Farbe, da die *Grande Tinturaria Européa* nur prima deutsche Farbstoffe benutzt.

Sie können Geld verdienen wenn
sie beim Hutkauf zuerst nach der

Chapelaria Venus

von **Edmundo V. Santos**

Rua do Rosario 4

gehen, dort bekommen sie

PICARETAS

von 7, 8, 9, 10, 12, und 15.

Homöopathische Producte

Pharmacia: **Ignacio Cardoso**

Laboratorio:

Rua dos Andradas 605 P. Alegre

GEGRÜNDET 1901

Alle bekannten Medikamente werden
hergestellt von Dr. Ignacio Cardoso

Verkauf nach Rezepten

Zu haben in ganzem Staat

João Petzhold

Begräbniss - Institut.

Ständig auf Lager die verschiedensten Arten u. Grassen von Särgen.

Übernehme die Ausführungen von Begräbnissen zu soliden Preisen.

Rua Christovão Colombo 87

Masseusin

Elisa Kniestedt

Empfiehlt sich zum massieren
Bestellungen werden
entgegenommen

PHARMACIA HUMANITARIA

Avenida Eduardo No. 70

Telephone 3022

Alle Sorten Eisenwaren

wie

Küchengeräte, Werkzeuge usw.

kauft man am billigsten bei

Teichmann & Ferreira

Av. Eduardo 41 - Porto Alegre

Pharmacia Brasileira-Allema

de **ARMARO**

Erstklassige Apotheke

Tag- u. Nachtdienst

Auf Verlangen stehen Aerate zur
Verfügung

Rua V. da Patria, 401

Tel. 73 - Porto Alegre

Pharmacia Lima

Rua Christovão Colombo 115

Spezialität in Drogen
aus nur guten In- und
Ausländischen Fabriken

Geöffnet Tag und Nacht

Ärzte stehen
zur Verfügung

Zubereitete Arzneien
werden auf Wunsch ins
Haus geliefert.

Bäckerei Saxonía

von **Rob. Baumgarten**

neu eröffnet

— empfiehlt seine Backwaren —

Spezialität Roggenbrot
nach deutscher Art.

Av. Germania No. 94

PHARMACIA OCCIDENTAL

Hugo A. Halmel

Avenida Eduardo n. 54

Grosses Lager

aller Sorten In- und Ausländischer
Medicamente

Tag- und Nachtdienst

Man spricht Deutsch

Telephone No. 3059

Esquilo Zigarretten

Sind von Kennern immer die
bevorzugtesten!!

— Gateco — Militza — Zorka —

Paris-Vienna — Leopoldina

— Rico Typo 1 e 2 —

Palha - Zigarretten

Perlitos Grandes - Martello

Goyanos

Kleinverkauf

Tabakaria Esquilo - Andradas 280

TABACK

im Packeten von 25 gramm bis 1 kilo
„ Laten von 1/4 — 1/2 und 1 kilo

PRIMA PFEIFFEN TABACK

Sta. Cruz - mittel - Sta. Angelo - leicht